

Zwei Fremdsprachen auf der Primarstufe – das sagt die Forschung

Eine systematische Auswertung relevanter und belastbarer Forschungsarbeiten ergibt: Der Entscheid über die verschiedenen Wege der Fremdsprachenvermittlung in der Schule ist und bleibt ein politischer.

Mehr als eine Fremdsprache lernen, Fremdsprachen früh lernen, zuerst die andere Landessprache lernen – oder doch nicht? Selten sind Bildungsthemen so umstritten, wie wenn es um das Fremdsprachenlernen in der Schule geht. Immer häufiger verweisen die Anhänger der einen oder anderen Position auf spezifische Forschungsarbeiten oder generell auf die Forschung, um ihrer Meinung Nachdruck zu verschaffen. Aber wie genau steht es mit der Forschungsevidenz in Sachen Fremdsprachenlernen?

Um das herauszufinden, hat die Koordinationskonferenz Bildungsforschung (CORECHED) von Bund und Kantonen zum zweiten Mal eine sogenannte Systematic Review beim Danish Clearing House der Universität Aarhus in Auftrag gegeben, deren Ergebnisse nun vorliegen (siehe Dissegaard et al. 2015).

Die Systematic Review zum Thema Fremdsprachenlernen wurde deshalb in Auftrag gegeben, weil sich die mehrsprachige Schweiz bezüglich des Fremdsprachenlernens in einer ganz anderen Situation befindet als das Gros der Länder. In der Schweiz genügt es nicht, neben der Schulsprache nur Englisch zu lernen. In dieser Situation stellen sich viele Fragen, die sich beim Erlernen nur einer Fremdsprache nicht stellen würden. Sollen die Fremdsprachen gleichzeitig oder sequenziell

gelernt werden sollen, mit welcher Fremdsprache soll man beginnen? Wie gross soll das Intervall zwischen dem Start des Erlernens der ersten und der zweiten Fremdsprache sein? Überfordert das gleichzeitige Erlernen mehrerer Fremdsprachen die Schülerinnen und Schüler? Fördert das Erlernen einer Fremdsprache auch das Erlernen einer weiteren? Diese und einige andere Fragen waren der Startpunkt der vorliegenden Systematic Review.

Warum eine Systematic Review?

Systematic Reviews sind standardisierte Verfahren, den Forschungsstand zu einer bestimmten Frage aufzuarbeiten. Von herkömmlichen Literaturanalysen unterscheiden sich solche Reviews vor allem in zwei wichtigen Punkten. Erstens wird nach einem festgeschriebenen Verfahren systematisch nach einschlägiger Literatur gesucht, so dass nahezu ausgeschlossen werden kann, dass öffentlich verfügbare Forschungsinformationen nicht berücksichtigt werden. Der Suchprozess wird schriftlich festgehalten, so dass Forschende ihn zu einem späteren Zeitpunkt bei Bedarf replizieren könnten.

Zweitens wird die gefundene Forschungsliteratur sortiert und nach ihrer Relevanz für die gewählte Fragestellung und Qualität beurteilt. Letzteres geschieht ebenfalls nach einem standardisierten Verfahren, bei welchem externe Expertinnen

und Experten nach einer vorgegebenen Kriterienliste die Forschungsarbeiten einzeln beurteilen. Anders als bei einer herkömmlichen Literaturanalyse werden hier nur jene Arbeiten berücksichtigt, die diesen Qualitätssicherungsprozess überstehen. Dies führt häufig zu ziemlich anderen Aussagen, als wenn einfach jegliche Forschung – unabhängig von ihrer Qualität – in den politischen Prozess einfließt. Das ist auch der Grund, weshalb zu diesen bildungspolitisch heiss umstrittenen Fragestellungen eine Systematic Review in Auftrag gegeben worden ist.

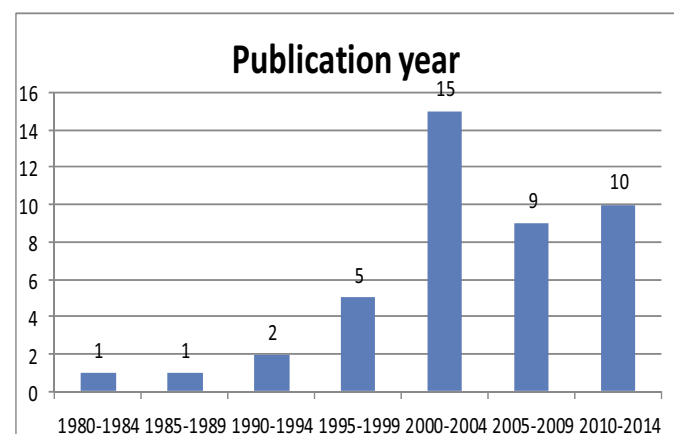
Viele Publikationen, wenig Forschung

Die systematische Suche nach Literatur zu den erwähnten Themen förderte über 7000 Titel zutage. Von dieser eindrucklichen Zahl an Publikationen blieben am Ende eines langen Analyseprozesses aber nur gerade 70 Studien übrig, das heisst weniger als ein Prozent.

Was erklärt den riesigen Schwund an Arbeiten? Einerseits enthalten nicht alle Arbeiten, die mittels Stichwortsuche gefunden wurden, auch tatsächlich weiterführende Ergebnisse zu den Themen, wie man dies aufgrund der Stichworte hätte vermuten dürfen. Ebenso oft kommt es aber vor, dass die gefundenen Publikationen – obwohl fast alle in wissenschaftlichen Zeitschriften erschienen – tatsächlich gar keine Forschung darstellen. Häufig handelt es

Country/countries	Number of studies
Sweden	4
Canada	5
USA	1
Germany	3
The Netherlands	2
Spain, Catalonia	9
Switzerland	3
Spain, Basque Country	14
Austria	1
Grand Duchy of Luxembourg	1

N = 43



N = 43

Von den 43 qualitativ belastbaren Studien, die für die Systematic Review berücksichtigt wurden, stammen die meisten aus Spanien. Drei Viertel der Studien sind zwischen 2000 und 2014 publiziert worden. Grafiken: Systematic Review

sich um Meinungsaufsätze oder im besten Fall um die Beschreibung von Ergebnissen anderer Forscher, d. h. nicht um eigene genuine Forschungsarbeiten.

Von den 70 Arbeiten blieben nach Abzug von Mehrfachpublikationen derselben Forschungsergebnisse und Ausschliessen der qualitativ ungenügenden Aufsätze noch 43 qualitativ belastbare Studien übrig. Vergleicht man die Literaturliste der 70 Studien mit den 43 zurückbehaltenen Studien, dann ist es für die schweizerische Diskussion nicht nur interessant, zu sehen, welche

«Oft kommt es vor, dass die gefundenen Publikationen – obwohl fast alle in wissenschaftlichen Zeitschriften erschienen – tatsächlich gar keine Forschung darstellen. Häufig handelt es sich um Meinungsaufsätze oder im besten Fall um die Beschreibung von Ergebnissen anderer Forscher.»

Studien übrig bleiben, sondern auch, welche ausgeschlossen wurden, da sich gerade unter den letzteren Studien befinden, die in der hiesigen Diskussion zu Fremdsprachen prominent auftauchen.

Was lässt sich aussagen und was nicht?

Die systematische Aufarbeitung der Forschung zum Fremdsprachenlernen zeigt zuallererst, dass zu vielen Themen gar keine oder zu wenig Forschung existiert, als dass sich jemand für seinen Standpunkt auf Forschung berufen könnte. Das hat vor allem damit zu tun, dass Forschende nur existierende Modelle des Fremdsprachenlernens untersuchen und evaluieren können und dürfen. Mit anderen Worten, was real nicht als Modell existiert, dessen Wirkung kann auch nicht untersucht werden. Da es – wie eingangs erwähnt – nur wenige Länder gibt, in denen mehrere Fremdsprachen gleichzeitig unterrichtet werden, schränkt dieser Umstand die

potenziellen Forschungserkenntnisse schon sehr stark ein.

Eine Folge daraus ist, dass beispielsweise über eine bestimmte Reihenfolge von Fremdsprachen keine Aussage gemacht werden kann. Ist es nun besser, mit Französisch zu beginnen und dann Englisch zu lernen, oder umgekehrt? Man mag dazu eine persönliche Meinung haben, aber Forschungsevidenz, die in die eine oder andere Richtung weist, gibt es nicht. Der Entscheid bleibt ein bildungspolitischer, der auf politischen Werten beruht und nicht mit Forschung begründet werden kann.

Hingegen kann gesagt werden, dass sich gute Kenntnisse in der Schulsprache und der ersten Fremdsprache positiv auf den Spracherwerb in einer zweiten Fremdsprache auswirken. Die Tatsache, dass sich das Erlernen einer Fremdsprache positiv auf den Erwerb einer zweiten Fremdsprache auswirkt, sagt allerdings noch nichts darüber aus, ob es besser ist, mit dem Erwerb der zweiten Fremdsprache praktisch zeitgleich zu beginnen oder ihn hinauszuschieben.

Die Befunde der Studien, die keine generelle Überforderung der Schülerinnen und Schüler beim gleichzeitigen Erlernen mehrerer Fremdsprachen feststellen, sprechen nicht für ein langes Aufschieben. Eher für ein Verschieben sprechen oberflächlich betrachtet jene Studien, die bei den später Lernenden einen etwas schnelleren Lernfortschritt feststellen. Allerdings ist dieser Befund nicht überraschend, da ältere Schülerinnen und Schüler Fremdsprachen auf der Basis eines viel breiteren Wissensstands in der Erst- und Zweitsprache erlernen und weil sie auch ausserschulisch das eine oder andere schon gelernt haben werden.

Höheres Lerntempo wäre übrigens bei älteren Schülerinnen und Schülern wohl in jedem Schulfach zu erwarten; deswegen würde aber niemand auf die Idee kommen, mit dem Mathematikunterricht bis in die 7. Klasse zuzuwartet. Die von der Forschung leider nicht beantwortete Frage lautet vielmehr, ob eine verkürzte Lerndauer selbst bei etwas schnellerem Lerntempo überhaupt noch zulässt, sich die erforderlichen Grundkenntnisse in einer zweiten Fremdsprache anzueignen.

Eindeutige Schlussfolgerung

So enttäuschend die Ausbeute aus der Analyse sämtlicher qualitativ belastbaren Forschung zum Fremdsprachenlernen auch sein mag, diese Systematic Review erlaubt doch eine eindeutige Schlussfolgerung: Wer für eine spezifische Reihenfolge der Fremdsprachen oder für das Verbannen des Erlernens der zweiten Fremdsprache aus der Primarschule plädiert, muss sich andere Argumente als Forschungsergebnisse suchen. ■

Stefan Denzler und Stefan C. Wolter,
Schweizerische Koordinationsstelle für
Bildungsforschung SKBF

Weiter im Text

Dissegaard, C. B., et al. (2015). A systematic review of the impact of multiple language teaching, prior language experience and acquisition order on students' language proficiency in primary and secondary school. Copenhagen: Danish Clearinghouse for Educational Research.

Weiter im Netz

Unter www.coreched.ch kann der vollständige Bericht kostenlos heruntergeladen werden.